

Ein historischer Roman über einen Tag im Leben eines Malers

Margriet de Moor: Der Maler und das Mädchen. Roman. – München: Hanser, 2011. – 299 S. – ISBN 978-3-446-23638-7: 19,90 EUR.

Margriet de Moors Roman versetzt uns in das Amsterdam des 17. Jahrhunderts. Wir erleben einen Tag im Leben des Malers, in dessen biografischen Details sich unschwer Rembrandt erkennen lässt, auch wenn sein Name nie fällt. Dieser Tag – es ist der 3. Mai 1664 – ist zugleich der letzte Tag im Leben der jungen Elsje, die öffentlich hingerichtet wird. Die ganze Stadt scheint an diesem Tag auf den Beinen zu sein, um zu sehen, wie die junge Mörderin selbst zu Tode kommt. Nur der Maler, der gerade auf dem Weg ist, sich Farben zu kaufen, kreuzt den Weg der Menge, kümmert sich aber nicht, was sie treibt. Er will nicht wissen, nicht sehen, was geschieht. Aber er kann Elsjes Geschichte nicht ganz entgehen: Man erzählt ihm von ihr, und am Ende nimmt er doch einige Anstrengung auf sich, um sie zu sehen.

Amsterdam ist in jener Zeit eine Stadt, die bereits mehrfach den Ausbruch der Pest erlebt hat. Auch der Maler hat seine zweite Frau an die Krankheit verloren. Wir nehmen teil an seinen Gedanken, die uns sein Leben vor Augen führen. Wir begleiten ihn an diesem Tag, gehen langsam mit ihm durch die Wohnung, die so viel kleiner ist als das Haus, das er durch seinen Konkurs verlor. Verloren ist auch die große Kunstsammlung, die er einst besaß, mit Bildern der von ihm verehrten Kollegen, und Bücher, die ihm lieb und teuer waren. Er scheint ein gedankenvoller Mann zu sein, so wie er durch Amsterdam geht. Er erinnert sich an seine erste Frau, von der er einen erwachsenen Sohn hat, an seine zweite Frau und die noch junge Tochter. Wir durchleben mit ihm Krankheit und Tod dieser zweiten Frau, die Ablehnung seiner Bilder – er ist aus der Mode gekommen.

Ein völlig anderes Leben führte Elsje, die aus Jütland stammt und dort beim Stiefvater lebte. Ihre Mutter starb früh, und sie schloss sich eng an die ältere Stiefschwester an, die für sie wie ihre Mutter war. Dann aber geht Sarah-Dina fort, sie will nach Amsterdam, zu ihrem Geliebten, der dort Matrose ist. Elsje träumt davon, Sarah-Dina zu folgen, mit ihr zusammen in der Stadt zu leben. Eines Tages wagt sie den Schritt, sie sucht sich ein Schiff, um in die große Stadt zu gelangen. Die Reise wird mühsam, der Winter ist noch nicht zu Ende und Elsje muss das Schiff vor dem Erreichen des eigentlichen Ziels verlassen. Nur langsam und in Etappen kommt sie zu ihrem Ziel, sicher, die Schwester dort wiederzufinden.

Das macht sie unempfindlich für die Dinge um sie herum: Dass der Schiffer sich in sie verliebt, merkt sie nicht. Als Elsje schließlich in Amsterdam ankommt, ist nur noch wenig von dem Geld, das sie hatte, übrig. Für eine Bleibe folgt sie einer „Schlaffrau“, die am Hafen auf die Ankommenden wartet, um Zimmer zur Miete anzubieten.

Es wäre kein Problem, im Amsterdam dieser Tage eine Anstellung als Dienstmagd zu finden. Aber Elsje ist getrieben von ihrer Sehnsucht, die Schwester zu finden, und verbringt ihre Tage damit, durch die Straßen zu gehen und Ausschau zu halten nach dem geliebten Gesicht. Sie ist überwältigt vom Getriebe der Stadt, und sie hat keine Ahnung, dass die Schwester womöglich ein Opfer der Pest geworden ist und sie möglicherweise vergeblich nach ihr sucht.

So geht sie in ihr Verderben. Ihr Geld wird schließlich so knapp, dass sie das Zimmer nicht mehr bezahlen kann. Auf ihre Versuche, die Zimmerwirtin zu trösten, gibt ihr diese recht unverhohlen zu verstehen, dass sie das Zimmer auch mit Liebesdiensten bezahlen kann. Die naive Elsje wird durch einen Blick durchs Fenster darüber aufgeklärt, was das heißt: Doch sie ist keineswegs bereit, den von der Kupplerin vorgezeichneten Weg zu gehen.

Aber sie entkommt ihr nicht: Einmal mehr zur Rede gestellt, von Verzweiflung, aber auch kalter Wut gepackt, greift Elsje zu einem wie zufällig dahliegenden Beil und erschlägt die Wirtin.

Ihr Fluchtversuch endet im Wasser. Sie wird gerettet, aber nur, um sie in Haft zu bringen, wo man – in geregelten Abläufen: hier ein Verhör, dort ein Verhör unter Folter – vom Geständnis der jungen Frau nicht genug hat. Dass sie sterben muss, ist ohnehin klar, auch eigentlich die Methode. Aber wie man mit ihrer Leiche verfährt, das soll sie durch tätige Reue selbst bestimmen dürfen. Bereut sie nicht, wird man sie an den Schandpfahl hängen und ihren Körper den Tieren überlassen, das Beil, ihr Mordwerkzeug, neben ihr. Elsje, die gerade einmal 18 Jahre alt werden wird, widersteht all den Versuchen der Ratsherren, diesen Schritt zu gehen. Über lange Zeit verfolgt sie wie betäubt, wie man ihr den Prozess macht. Aber am Ende weigert sie sich, ihre Tat zu bereuen.

Dies ist es, was der Sohn des Malers diesem erzählt, als sich beide im Haus wieder treffen: der eine zurück von seinem gedankenvollen Gang des Einkaufs und Wirtshausbesuchs, der andere zurück und aufgewühlt von dem, was er sich inmitten der Menge angesehen hat.

Irgendetwas an dieser Schilderung muss es dann gewesen sein, das den Maler veranlasste,

sich zu Elsjes Leichnam bringen zu lassen und sie dort – an ihrem Schandpfahl – zu zeichnen. So sind sie sich am Ende dieses Tages doch noch begegnet: Elsje, das neugierige Kind, und der Maler, in sich versunken und gedankenschwer.

Margriet de Moors Geschichte nimmt von Beginn an gefangen und versetzt uns leicht in die damalige Zeit. Es ist, als hörten wir unter dem schweren Schritt des Malers zuweilen die Dielen knarren oder als sähen wir das Menschengewirr

auf Amsterdams Straßen durch Elsjes suchenden Blick.

Die ruhige Erzählweise führt uns tief hinein in das Leben der anderen.

Ein sehr schöner Roman, unbedingt lesenswert!

Petra Zimmermann – (Zentrum für Kunst und Medientechnologie Karlsruhe/Bibliothek)